

Landquart

50 Jahre Bergheimat – Bauernstolz und Bauerntum

50 Jahre Schweizer Bergheimat. Sie wurde 1973 gegründet und fördert ideell und finanziell kleine und mittlere Bio-Höfe im Berggebiet. Sie nimmt dabei eine Vorreiterrolle ein und ist konventionell und parteipolitisch neutral. Die Jubiläums-Mitgliederversammlung fand am Plantahof in Landquart mit der Jodlerin und Juhzerin Christine Lauterburg statt.

Aussergewöhnlich zügig verlief der geschäftliche Teil der Versammlung mit dem Präsidenten Roni Vonmoos-Schaub. Auf die «Bergheimat Nachrichten», vier bis sechs Mal pro Jahr, freuen sich stets alle, da sie als Bindeglied untereinander wahrgenommen werden. Die humoristisch gemeinte visionäre Einlage des Präsidenten über Kryptowährung, Robotik, künstliche Intelligenz oder Digitalisierung von allem und jedem löste keine Lachsalven aus, sondern betretenes Schweigen. Vonmoos fügte an, dass man die eigenen Werte bewahren müsse, um das, was bereits da ist, weiterzuentwickeln. – Nachdem sich einige sogenannte Siedlerhöfe im Jahr 1973 zusammengefunden hatten, sind heute 350 biologisch bewirtschaftete Höfe, verstreut in der ganzen Schweiz, als betriebliche Mitglieder der Bergheimat eingetragen. Der gemeinnützige Verein wird von rund 900 nicht-bäuerlichen Personen unterstützt und ist Mitgliedorganisation von Bio-Suisse. Viele Höfe werden mit besonderer Überzeugung vielfältig, artgerecht, klima- und energieschonend bewirtschaftet.

Die Schweizer Bergheimat schliesst Lücken durch finanzielle Unterstützung von Bio-Höfen im Berggebiet mit Beiträgen à fonds perdu für behorrte Nutztiere, er-

neuerbare Energien oder bei Unglücksfällen. Sie vergibt zinslose Darlehen. Es besteht auch ein «Pechvogelfonds». Sie vergünstigt Betriebshilfeinsätze, vermittelt Praktikumsstellen und freiwillige Helferinnen und Helfer. Sie kann den Betrieben über deren Belastungsgrenze hinaus Darlehen gewähren und schliesst Lücken, wenn öffentliche Strukturen nicht zur Verfügung stehen. Darlehen an Betriebe werden nicht verzinst, sondern mit Amortisationsraten zurückbezahlt. Mit der Vergabe von Höfen im Baurecht, in Verbindung mit einem Pachtvertrag, wendet die Bergheimat ein in der Landwirtschaft noch wenig bekanntes Modell an.

Ernst Allenbach, seit Anbeginn dabei, erzählte, wie hart der Anfang war, wie vielen jungen Leuten Durchhaltevermögen und Fachkunde bei der Überlebensübung gefehlt hätten. Es gab aber von Anfang an berufene Lebenskünstler. – Bio-Suisse-Präsident Urs Brändli zeigte sich in seiner Rede vom Mut und der Aufbauarbeit der Bergheimat beeindruckt, deren Vertreter stets Anträge stellen, solche, die aufregen, aber auch anregen würden. Konstruktiv oder radikal (Hörnerfranken) lösen sie Gedanken aus. – Der Ostschweizer Regionalberater Rolf Streit wies auf Veränderungen in der Landwirtschaftspolitik hin, bei der die Anliegen ökologisch geführter Betriebe weniger berücksichtigt würden. Er riet jedoch ab, Ansprüche in provozierendem Stil einzubringen. Wichtig sei es, das Thema Biodiversität in der Ausbildung zu verankern.

Stimmen aus dem Berggebiet

Kathrin im Val Lavizzara: «Es ist ein Leben im Elementarbereich. Feuer, Erde, Luft und Licht bestimmen den Alltag von Grund



Bergheimat Original Braunvieh.

Fotos: Elisabeth Bardill

auf.» Das zu einem Ferienhaus ausgebaut Rustico konnte die Ziegenbäuerin erwerben. Das kleine, steinige Bauernhaus ausserhalb des Dorfes wird bis in die hinterste Ecke genutzt und bietet für Menschen, Hund und Katze Schutz. Das offene Kaminfeuer sorgt für warme und kühle Zonen im Raum. – Kurt und Marlies im Taminatal: «Auf den Anfang schauen wir mit Genugtuung zurück. Wir kamen oft an unsere Grenzen bei der Arbeit und beim Verständnis füreinander. Vielleicht erwuchs aus unseren unterschiedlichen Veranlagungen auch die besondere Kraft zum Aufbau des Heimets auf zwei lieblichen und auch wilden Landschaftsstufen.» – Paul und Isabelle im Berner Jura: «Den ganzen Reichtum des Bauernlebens können wir hier wahrnehmen. Alles, was wir tun, macht einen Sinn. Wir haben Gras, Kühe, Milch und Fleisch. Wir haben die Stuten, die wir für Feldarbeiten einsetzen können. Unter ihrem Tritt bleibt der Boden locker.» – Karolin im Goms: «Hier ist meine Welt, für die ich kämpfe. Hier will ich traditionelle Arbeitswelten sichtbar machen. Die Arbeit mit den Händen hat stets Vorrang.» – Roni in Ebikon: «Heute müssen wir uns dafür einsetzen, dass die biologische Landwirtschaft in der Ausbildung den angemessenen Platz findet, denn dieser ist gefährdet.» – Claudia im Val Colla: «Ohne Stress geht es auch in der vermeintlichen Idylle nicht. Das Leben ist harte Arbeit. Zur Versorgung der Tiere kommen die Organisation von Schlachtung, Käseherstellung, Garten-, Wald- und Feldarbeit, Tiergebur-

ten, Wildkräutersammeln, Heuernte, Dung ausführen sowie die Pflege der Hauswirtschaft hinzu.» – Rolf in der Innerschweiz: «Das Verlassen des Arbeitsplatzes und der Auszug aus einem Bauernhaus ist oft mit finanziellen Problemen verbunden. Das Leben als freier Bauer mit viel Arbeit und wenig Verdienst hat mir gefallen. Aber heute muss ich dafür büssen, ich habe im finanziellen Bereich zu wenig vorausgeplant.»

(Elisabeth Bardill)

Nahe der Erde

Menschen, die sich vor 50 Jahren in Berggebieten der Schweiz auf Höfen niedergelassen hatten, deren ursprüngliche Eigentümer weggezogen waren, verfolgten mutig und beharrlich mit Erfindergeist ihre Ziele. Wenn es ihnen gelang, einen kleineren Betrieb zu pachten oder zu erwerben, hatten sie etwas Entscheidendes erreicht. Damals wie heute leisten sie einen Beitrag zur lebendigen und gesunden Erhaltung der Böden und der Bergwelt. Sie bereichern das soziale und kulturelle Leben in den Bergdörfern. Sie pflegen den persönlichen und fachlichen Austausch untereinander und organisieren Hoftreffen für den Austausch interessierter Personen. Die Ziele haben sich seit der Gründung kaum verändert: Abgelegene Gebiete sollen weiterhin zum Erhalt gewachsener Strukturen bewohnt und landwirtschaftlich genutzt werden.



Natursteinmauer in Erschmatt.